

# Fremdsprachenlerner in Vietnam – Lerntraditionen und Lerngewohnheiten im Wandel

Nguyen Thu Huong  
Justus-Liebig-Universität Gießen

Im heutigen Zeitalter haben die Globalisierung bzw. die wirtschaftliche und die kulturelle Integration durch das Internet zur Folge, dass sich der komplexe (Fremdsprachen-) Lernprozess und damit einhergehend die Lernakteure/Lerner verändert haben. Davon sind meines Erachtens auch vietnamesische Fremdsprachenlerner und der DaF-Unterricht in Vietnam betroffen. Aus diesem Grund ist das Hauptziel des folgenden Beitrags, anhand der Untersuchungsergebnisse einer Studie aus dem Jahr 2012 den relativ aktuellen Stand bzw. den Wandel von Lerntraditionen und Lerngewohnheiten vietnamesischer Fremdsprachenlerner bzw. Deutschlernender darzustellen. Auf dieser Grundlage soll anschließend darüber diskutiert werden, welche Chancen und welche Hindernisse dieser Wandel für die vietnamesischen Lerner im digitalen Zeitalter mit sich bringt. Dies führt zu der wichtigen Frage, was im DaF-Unterricht in Vietnam auf methodisch-didaktischer Ebene berücksichtigt werden muss und wie der DaF-Unterricht an den aktuellen Wandel bei den heutigen Lernenden angepasst gestaltet werden sollte, damit sich neue Chancen zum Deutschlernen in Vietnam eröffnen.

Zunächst möchte ich darstellen, was für Lerntraditionen und Lerngewohnheiten es in asiatischen Kulturen und Ländern im Allgemeinen gibt und wie sich diese bei den vietnamesischen (Fremdsprachen-)Lernenden laut den Ergebnissen meiner Studie (Nguyen 2012) verändert haben. Das heißt, es ist zu klären, was unter „alten“ Lerntraditionen und Lerngewohnheiten in Asien und in Vietnam zu verstehen ist und wie der aktuelle Stand bei den Lerntraditionen und Lerngewohnheiten der vietnamesischen Fremdsprachenlernenden ist.

Im Vergleich zu den angeblich westlichen Methoden gibt es folgende typische Merkmale der „traditionellen“ Methode, die nach der Meinung von Tran (2009: 21f) in Anlehnung von Pennycook (2000) weit verbreitet sind:

Westliche Methoden	Traditionelle Methoden
modern, sich ändern	traditionell, statisch
flexibel	rigide, starr
ausgehandeltes Wissen	fest stehender Standpunkt von Wissen
horizontale Sozialbeziehungen	hierarchische Sozialstrukturen
kompetitiv	harmonisch
individuell	gruppenorientiert
lernerzentriert	lehrerzentriert
kommunikativ	grammatikorientiert
aktiv	passiv
spontan	auswendig lernen, memorisieren

Diese Merkmale sind durch den Kollektivismus bzw. die kollektivistische Kultur bedingt, der bzw. die seit langem in Asien existiert, wovon die ganze Entwicklung der Gesellschaft und auch die Bildung geprägt sind. Die typischen Ausprägungen dieser Kultur sind deutlich im Leben sichtbar:

Die überragende Bedeutung von Erziehung und Leistung: Sowohl in den Bildungsinstitutionen als auch in den Familien spielt Erziehung eine bedeutende Rolle und gilt als ein wichtiger Maßstab in der Gesellschaft, der oft mit Prüfungsleistungen in Zusammenhang gebracht und in den meisten Fällen mit Noten gemessen wird. Aus diesem Grund sind die Lernenden in diesen Kulturen stark leistungs- bzw. prüfungsorientiert.

- Ein starkes Bedürfnis nach Harmonie: Konflikte werden meistens vermieden, sodass nicht nur zwischen Lehrenden und Lernenden, sondern auch unter den Lernenden ein ausschließlich harmonisches Verhalten herrscht. Daher bestehen im Unterricht wenige Möglichkeiten, miteinander zu diskutieren oder sich auszutauschen, weil dies zu Konflikten führen könnte, obwohl die Lernenden von solchen Austauschmöglichkeiten profitieren und lernen könnten;
- Die Orientierung des Verhaltens an Zielen der Gruppe: Weil der Kollektivismus in asiatischen Gesellschaften von großer Bedeutung ist, werden die Gruppensowie ihre Interessen in vielen Fällen vorrangig berücksichtigt. Die einzelnen Lernenden sind oft zurückhaltend und vorsichtig damit, ihre Meinungen zu äußern. Sie vermeiden es, durch Fragen aufzufallen, besonders wenn ihre Meinung dem öffentlichen Interesse oder dem Gruppeninteresse widerspricht (vgl. Rao 2001: 2).
- Die untergeordnete Rolle individueller Selbstentfaltung: Im Zusammenhang mit der Gruppenorientierung werden individuelle Präferenzen nicht selten vernachlässigt, z. B. werden die Anweisungen der Lehrenden von den Lernenden immer ohne Wenn und Aber befolgt;
- Ein ausgeprägtes Hierarchiedenken: Die wichtigen Rollen der Eltern, der Älteren, der Lehrer und der Vorgesetzten sind in diesen Kulturen fest verankert, z. B. wird alles, was von Lehrenden unterrichtet wird, als Standard und richtig betrachtet (vgl. Chen/Stevenson/Hayard/Burgess 1995; Purdie/Hattie 1996; Rueda/Dembo 1995; Salili 1995; Triandis 1995, zit. nach Helmke/Schrader 1999, 85).

Im allgemeinen Unterricht sowie im Fremdsprachenunterricht in Asien sind sowohl die oben genannten Lernmethoden als auch die Merkmale der kollektivistischen Kulturen unschwer erkennbar. In der Untersuchung von Merkelbach (2011: 127) wird festgestellt, dass asiatische Sprachlernende dazu neigen, Oberflächenstrategien wie Auswendiglernen und Wiederholung anzuwenden, um mit den zu lernenden Inhalten, vor allem deklarativem Wissen (z. B. Fakten oder Grammatikregeln) umzugehen, statt das Wissen zu interpretieren (vgl. Helmke/Schrader 1999: 285ff.). Darüber hinaus lernen sie oft „lehrer- und buchzentriert“, was dazu führen kann, dass sie meistens von der Lehrerautorität abhängen und wenig autonom und wenig aktiv lernen können. Diese Merkmale sind jedoch insofern mit Vorsicht zu behandeln, als die Gefahr besteht, dass sie übergeneralisiert und somit zu bloßen Stereotypen werden (vgl. Mitschian 1991; Jones 1999; Chan 2000, zit. nach Merkelbach 2011: 127). Darüber hinaus ist es nicht leicht, den Zusammenhang zwischen den Oberflächenstrategien ohne gründliches Verstehen einerseits und dem überdurchschnittlichen Lernerfolg der Lernenden andererseits zu erklären (vgl. Biggs 1996).

Wie bei (Fremdsprachen-)Lernern in anderen ostasiatischen Ländern, z.B. China, Japan, Korea und Thailand, sind die Lernkultur und -tradition in Vietnam ebenfalls stark von der Struktur der konfuzianischen Gesellschaft beeinflusst, wobei Respekt, Hierarchie und Status, Gesichtswahrung und Kollektivismus im Vordergrund stehen. Im Unterricht äußert sich dies durch ein übermäßiges Vertrauen in den Lehrer, Lehrerzentriertheit, eine familiäre Atmosphäre, eine gegenseitige Verpflichtung und Verantwortung, Lehrer als Elternfiguren die elementare Bedeutung des Lernens und Memorierens sowie Harmonie (vgl. Tran 2009: 35ff).

In Bezug auf die Qualität des Fremdsprachenunterrichts und -lernens in vietnamesischen Schulen ist Pham (2005: 160) der Meinung, dass zwei große Probleme in diesem Unterrichtskontext noch bestehen und dringend zu lösen sind:

- Nach drei oder sieben Schuljahren ist die Fähigkeit der vietnamesischen Fremdsprachenlerner, Fremdsprachen anzuwenden oder in der Fremdsprache zu kommunizieren, noch schwach. Die Schüler können kaum sprechen, hören, verständlich lesen und schreiben.
- Der Fremdsprachenunterricht fokussiert meistens mehr auf sprachliches Wissen, deklaratives Wissen wie z. B. Wortschatz und Grammatikregeln als auf den Erwerb von Sprachfertigkeiten.

Pham (2005: 161ff) nennt einige Gründe für diese Probleme, von denen ihres Erachtens die Lehrkräfte (Fremdsprachenlehrausbildung und fachliche Qualifikation), die Lernenden (prüfungsorientiertes Lernen), Lehr- und Lernumgebung (Lehrwerke, Lerninhalte und Umgang der Lehrkräfte mit Lehrbüchern) und Evaluation und Prüfungen (ausschließlich Evaluation des deklarativen Wissens) von direktem Einfluss sind. Diese Probleme sind nach meiner Beobachtung ebenfalls teilweise im DaF-Unterricht in Vietnam zu finden (vgl. Tran 2009). Ferner haben die vietnamesischen Deutschlernenden mit hoher Wahrscheinlichkeit einen großen Teil der genannten Lerngewohnheiten in den DaF-Unterricht mitgenommen und stoßen dabei auf viele Lernschwierigkeiten. Ihre größten Probleme beim Deutschlernen sind Grammatik (Syntax), Phonetik/Aussprache und Wortschatz (vgl. ebd.: 212f; Schöningh 2010: 1841f). Nach der Ansicht von vielen vietnamesischen Lernenden spielen aber Grammatik, Wortschatz, Phonetik eine entscheidende Rolle beim erfolgreichen Lernen einer Fremdsprache. Genauer gesagt spielen sie diese Rolle für das Bestehen einer Prüfung, was aber komplett dem Prinzip „Kompetenzorientierung“ im Fremdsprachenunterricht nach GER widerspricht. Obwohl viele Deutschlernende in Vietnam sich nicht mit dem Fremdsprachenlernen zurechtfinden, machen sie sich wahrscheinlich wenige Gedanken darüber, wie man besser lernen lernt und welche Lernstrategien und -techniken behilflich sind. Einige Lerner haben eingesehen, dass die Sprachlernstrategien für sie und für den Lernerfolg wichtig sind, aber es fehlt hier auf der Seite des Lehrers „an einer systematischen Bewusstmachung und Vermittlung von Lernstrategien“ (ebd.: 220). Die aktuelle Untersuchung von Pham (2014: 285ff) mit DaF-Studierenden in Vietnam hat diesen Standpunkt bestätigt, dass die vietnamesischen Studierenden noch Defizite beim Sprechen haben, weil sie keine geeigneten Lernstrategien zum Erwerb der Sprechfertigkeit besitzen. Aus den dargestellten Untersuchungen von 1995 bis 2014 ergibt sich, dass die „traditionellen“ Lerngewohnheiten, Lernverhalten und Lernstrategien bei vietnamesischen (Fremdsprachen-) Lernenden in Vietnam noch präsent sind. Allerdings wird die Bildung in allen Zeiten immer von der wirtschaftlichen, gesellschaftlichen sowie politischen Lage, besonders im heutigen

Zeitalter der „Globalisierung“ und „Digitalisierung“ (vgl. Le 2005: 16) beeinflusst. Aus diesem Grund ändern sich mit der Zeit die Lerntraditionen und Lerngewohnheiten beim (Fremdsprachen-)Lernen Schritt für Schritt, was die Ergebnisse meiner Untersuchung (Nguyen 2012)<sup>1</sup> mit Deutschlernenden in Hanoi zum Teil belegen. Im Folgenden sollen einige Änderungen hinsichtlich der Lernziele, Lerngewohnheiten beim selbstgesteuerten und kooperativen Lernen und beim (Fremdsprachen-)Lernen mit neuen Medien ausführlich geschildert werden.

Im Hinblick auf die Bestimmung von Lernzielen beim Deutschlernen rücken die kommunikativen und alltagstauglichen Ziele wie sichere Kommunikation mit Muttersprachlern, Leseverstehen und Hörverstehen in den Vordergrund, während die „traditionellen“ Lernziele überwiegend prüfungsorientiert sind, z. B. Grammatikregeln und Wortschatz (vgl. Nguyen 2012, Pham 2005: 164). Laut den Ergebnissen der Untersuchung (Nguyen 2012) scheinen die heutigen Deutschlernenden im Goethe-Institut Hanoi anspruchsvoll zu sein, weil sie beim Deutschlernen nicht nur das Ziel, die fremdsprachlichen Kompetenzen zu erwerben, sondern auch das Ziel der Entwicklung interkultureller Kompetenz sowie der Übersetzungskompetenz verfolgen. Das liegt vermutlich daran, dass die heutigen jungen Lernenden tatsächlich die Notwendigkeit des Fremdsprachenlernens für ihre zukünftigen Berufskarriere erkannt haben (vgl. Pham 2015: 162).

Bei Lerngewohnheiten, vor allem mit Blick auf das selbstgesteuerte Lernen, ist der Wandel ziemlich klar zu erkennen. Bei der Selbsteinschätzung stimmten die Lernenden der Aussage zu, dass sie gut selbstlernen können. Des Weiteren wurden ihre Lernpräferenzen in Bezug auf Steuerungsgrad und -art, Evaluation und Selbstlernmaterialien ermittelt. Hinsichtlich des Steuerungsgrades und der Steuerungsart fällt auf, dass die Antworten der Probanden nicht einheitlich sind. Über die Hälfte stimmt zu, dass sie beim Lernen lieber auf den Lehrervorschlag eingehen und einen komplett vorstrukturierten Kurs besuchen würden. Fast dergleiche Anteil der Probanden gibt an, dass sie ihren eigenen Lernprozess selbst bestimmen möchten, indem sie Materialien selbst suchen und selbst entdeckend lernen. Es lässt sich also keine Aussage darüber machen, ob die Probanden eher mehr selbst entscheiden bzw. mehr Freiraum im Unterricht haben wollen oder alles von Lehrkräften vorgegeben werden sollte. Diese Situation ist vielleicht nicht vorstellbar, aber sie entspricht ganz genau dem heutigen Bild der vietnamesischen Lernenden, bei denen sich die Lerntraditionen in Abhängigkeit von ihren neuerdings gemachten Lernerfahrungen wandeln.

Die Ermittlung der Präferenzen bei der Evaluation ergibt auch nichts anderes. Etwa 45 Probanden würden ihre Lernfortschritte gerne von der Lehrkraft und/oder durch Test bzw. Prüfung beurteilen lassen, was häufig in einem lehrerzentrierten und prüfungsorientierten Unterricht zu finden ist. Allerdings wünscht sich circa die Hälfte der Probanden eine Möglichkeit, ihre Lernergebnisse selbst zu evaluieren. In Bezug auf die Präferenzen bei Selbstlernmaterialien besteht aber Einigkeit, dass die meisten Probanden, 94 %, gerne sowohl Bücher als auch computer- und internetbasierte Lernmaterialien beim Selbstlernen zur Verfügung hätten. Überdies werden computer- und internetbasierte Selbstlernmaterialien anscheinend von den Proban-

<sup>1</sup> Mit 55 vietnamesischen Deutschlernenden im Goethe-Institut Hanoi wurde die Untersuchung 2012 im Rahmen der Masterarbeit „Blended Learning im DaF-Unterricht in Vietnam: Einsatzmöglichkeiten im Goethe-Institut Hanoi“ durchgeführt, wobei die Probanden nach ihren Lerngewohnheiten und ihrer Selbsteinschätzung beim selbstgesteuerten Lernen, beim kooperativen Lernen und beim (Fremdsprachen-)Lernen mit neuen Medien befragt worden sind.

den bevorzugt, denn nur 20 % der Probanden lernen lieber mit Büchern als mit Computer und Internet.

Im Hinblick auf das selbstgesteuerte Lernen der vietnamesischen Deutschlernenden ist abschließend zu bemerken, dass einige Ausprägungen bzw. Änderungen von Lerngewohnheiten beim selbstgesteuerten Lernen, wie Selbstbestimmung des Lernprozesses, selbstentdeckendes Lernen, Selbstsuche der Lernmaterialien und Wunsch nach Selbstevaluation bei den vietnamesischen Deutschlernenden vorhanden sind.

Die Selbsteinschätzung zum kooperativen Lernen ergab, dass 84 % der Probanden meinen, dass sie in Gruppen lernen können. Allerdings wollen 32 % davon lieber allein lernen. Die Gründe dafür liegen vermutlich an ihren Einstellungen und Erfahrungen mit kooperativem Lernen. Nur wenige Befragte haben Erfahrungen mit kooperativem Lernen gemacht. Ein kleiner Anteil der Befragten findet kooperatives Lernen problematisch. Und diese Lernform steht mit 20 % nur auf dem dritten Platz der beliebten Arbeitsformen im Deutschkurs. Als die Lernenden befragt wurden, ob sie beim Lernen mit Onlinequellen ausschließlich allein bzw. selbständig gearbeitet haben, haben fast 71 % der Probanden „Ja“ geantwortet. Zu derselben Frage teilt nur ein Fünftel der Probanden mit, dass sie mit diesen Online-Lernquellen „allein und in der Gruppe“ gelernt haben. Das heißt, nur wenige Befragte haben mit Computer und Internet in Gruppen gelernt. Das wirft die Frage auf, ob sie diese Lernform nicht gut finden oder sie vermutlich keine Möglichkeiten haben, damit zu arbeiten. Hinsichtlich der Einstellung gegenüber dem kooperativen Lernen denken 45 Probanden, dass kooperatives Lernen effektiv ist, weil man sich gegenseitig dabei helfen kann. Zu der Kontrollaussage „Kooperatives Lernen ist zeitaufwendig und nicht effektiv“ sagen nur 6 Probanden „Ja“. Das heißt, dass die meisten Befragten wirklich eine positive Meinung zu kooperativem Lernen vertreten. Zugleich kann die Gruppenarbeit nach der Meinung von 20 Befragten Probleme, z. B. bei der Zeit- und Aufgabenverteilung, mit sich bringen.

Wie angesprochen, ist der Wandel von Lerntraditionen bzw. -gewohnheiten mit der Globalisierung eng verknüpft, wobei (neue) Medien verbreitet sind und eine wichtige Rolle für die heutigen Lernenden im Alltagsleben sowie beim Lernen spielen. Aus diesem Grund ist es in der Untersuchung wichtig, zu erforschen, inwieweit die vietnamesischen (Fremdsprachen-)Lerner davon beeinflusst sind. Im Hinblick auf die Lerngewohnheiten beim Fremdsprachenlernen mit neuen Medien zeigt das Untersuchungsergebnis, dass fast alle Befragten sich gut oder sehr gut mit Computer, Informationsrecherchen mit Suchmaschinen, Chat, YouTube und Facebook auskennen. Mehr als die Hälfte der Befragten kann außerdem mit Lernsoftware, Präsentationsprogrammen, Textverarbeitung, Voice-/Videochat, Blog und Forum von gut bis sehr gut umgehen. Kenntnisse über andere Werkzeuge wie Mindmap, Moodle, Apps, Twitter oder Multimedia-Software besitzen nur wenige Befragten.

Im Hinblick auf Lernerfahrungen mit Computer und Internet ist in der Untersuchung deutlich zu sehen, dass ein großer Anteil der Befragten (48/55) mit einer computer- und internetbasierten Lernquelle gelernt hat. Viele davon haben bereits mit verschiedenen Lernquellen Erfahrungen gemacht, z. B. Webseiten fürs Online-Englischlernen, interaktive Webseiten, Online-Videos, Online-Übungen oder Online-Audiodateien. Dementsprechend lässt sich vermuten, dass sie wahrscheinlich eine positive Einstellung zum computer- und internetbasiertem Lernen haben. Diese Vermutung wird durch ihre Beurteilungen bestätigt.

Hinsichtlich der Einstellung gegenüber computer- und internetbasiertem Lernen stimmen mindestens 40 Befragte zu, dass Lernen mit Computer und Internet eine gute Ergänzung zum Präsenzunterricht darstelle, Spaß mache und effektiv sei. Ihre positiven Einstellungen können in der Antwort auf die nächste Frage „Was sind die Vorteile für Sie persönlich beim computer- und internetgestützten Lernen?“ begründet werden. Zeit- und Ortsunabhängigkeit, Individualität, aktuelle Materialien und jederzeitige Verfügbarkeit sind diejenigen Vorteile, die über 40 Probanden genannt haben. Über diese Vorteile hinaus werden Anonymität, effizientes Lernen, autonomes Lernen und das Kennenlernen von Freunden von einem Drittel der Befragten genannt. Allerdings äußern auch viele Befragte, dass die körperliche Abwesenheit der Lehrkräfte und der Mitlernenden sowie die Möglichkeit, jederzeit das Lernen zu unterbrechen, eindeutige Nachteile dieser Lernformen darstellen. Auch das selbständige Zeitmanagement, die unklare Qualität der Lernangebote sowie die fragliche Qualifikation der Lehrperson beim Lernen mit Computer und Internet werden von etwa der Hälfte der Befragten als nachteilig angesehen. Daneben betrachten einige Probanden (10–15 Probanden) technische Probleme, Monotonie und Konzentration bzw. Aufmerksamkeit und Unbequemheit am Bildschirm als Nachteile bzw. Hindernisse beim computer- und internetbasierten Lernen. Im Vergleich zu den Vorteilen dieser Lernform werden deren Nachteile aber von wenigen Befragten bestätigt. Demzufolge lässt sich feststellen, dass die Mehrheit der Befragten eine positive Einstellung gegenüber computer- und internetbasiertem Lernen hat.

Anhand der Gesamtbeschreibung der gegenwärtigen Deutschlernenden in Vietnam ist festzustellen, dass ihre allgemeinen Lernbiographien sich durch konfuzianische Lerntraditionen und ihre bisherigen Lernerfahrungen auszeichnen. Einerseits haben die traditionellen Lerngewohnheiten noch viele Spuren in den jeweiligen Lernern hinterlassen. Andererseits ändern sich ihre kulturspezifischen Lerntraditionen durch die „Methodenerneuerung“ und den Durchbruch digitaler Medien allmählich. Das heißt, der Wandel von Lerntraditionen und Lerngewohnheiten bei vietnamesischen (Fremdsprachen-)Lernenden ist aus den genannten Gründen tatsächlich vorhanden. Die beiden angesprochenen Aspekte können sich wechselseitig beeinflussen, wovon die Deutschlernenden profitieren können. Allerdings sind ihre gegenseitigen Auswirkungen offenbar nur relativ gültig und können nicht pauschal auf alle heutigen Lernenden in Vietnam übertragen werden.

Im nächsten Teil des Beitrags soll auf der Grundlage dieser Veränderungen beim Lernverhalten darüber diskutiert werden, welche Chancen und welche Hindernisse dieser Wandel für die vietnamesischen Deutschlernenden im digitalen Zeitalter mit sich bringt.

Da die vietnamesischen Deutschlernenden teilweise über Lernerfahrungen mit den medialen Lernformen verfügen und schrittweise offener dafür erscheinen, können sie unter diesen Umständen neue Lernmöglichkeiten durch den Medieneinsatz zur Verbesserung ihrer sprachlichen Kompetenzen und möglicherweise zum Erwerb von anderen wichtigen Kompetenzen eines modernen Fremdsprachenlerner ergreifen und ausnutzen. Nach Baier (2009: 288) können digitale Medien den Fremdsprachenlernenden dabei helfen, sprachliche Kompetenzen, interkulturelle Kompetenzen, Medienkompetenzen und Kompetenzen selbstgesteuerten Lernens zu erreichen.

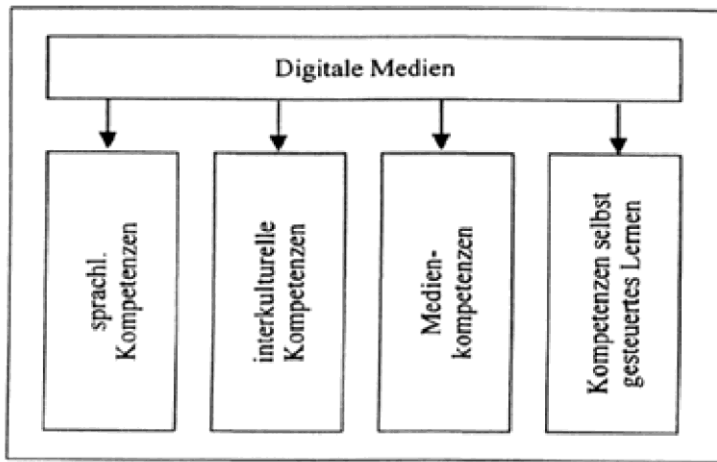


Abbildung 01: Zielbereiche des Einsatzes digitaler Medien im Fremdsprachenunterricht

Wie beschrieben lernen die heutigen Fremdsprachenlernenden in Vietnam, besonders in großen Städten zum Teil gerne mit neuen Medien und haben somit eine positive Einstellung zu diesen modernen Medien bzw. Lernformen beim Fremdsprachenlernen, insbesondere zu Web 2.0-Werkzeugen (z. B. Blog, Wiki, Podcast, soziale Netzwerke), die sie täglich für unterschiedliche Ziele verwenden. Wenn man sich bei dem sozialen Netzwerk „Facebook“ einloggt und bei der Suche „Deutsch“ (auf Vietnamesisch) eingibt, findet man dort eine große Anzahl von Facebook-(Lern-)Gruppen vietnamesischer Deutschlernender, die gemeinsam Deutsch lernen und Lernerfahrungen austauschen. Über dieses Netzwerk hinaus beginnen die vietnamesischen Deutschlernenden, an dem spezifischen Community für alle Deutschlernenden „Deutsch für dich“ teilzunehmen (1375 Mitglieder; Stand: 07.06.15). Da haben sie die Chance, neue Lernmöglichkeiten mit neuen Medien auszuprobieren, um ihre sprachlichen Kompetenzen zu verbessern, beispielsweise mit interaktiven und authentischen Lerninhalten zu arbeiten, sich mit anderen Lernenden über bestimmte Lernprobleme oder Strategien im Forum auszutauschen, Lerninhalte mit anderen Lernenden durch die Kommentar-Funktion gemeinsam zu bearbeiten. Und nach der Meinung von Arnold et al. (2013: 179) kann durch solche Web 2.0-Medien eine neue Lernkultur entstehen:

*„Web 2.0 Werkzeuge haben also ein hohes Potenzial, neue (Formen von) Bildungsressourcen zu schaffen, die Aktivierung und Vernetzung von Lernenden zu fördern und zu einem Wandel der Lernkultur beizutragen [...]. (ebd.)*

Aus seiner Sicht ist der Wandel zu einer neuen Lernkultur mittels Medieneinsatz durch die folgenden Merkmale gekennzeichnet:

- Mit Web 2.0 eröffnen sich neue öffentliche Räume für die Präsentation von Inhalten und den Austausch zwischen Lernenden und Experten, z. B. Blogs, Wikis und Podcasts, was „eine Verschiebung traditioneller pädagogischer Verhältnisse“ (Lehrer und Lerner) verursacht und demnach als Kennzeichen für den Wandel der Lernkultur angesehen werden kann.
- In solchen multimedial angereicherten, internetbasierten Lehrszenarien werden Lernende zu Autoren von Bildungsressourcen und müssen häufig selbstorganisiert lernen, um das Wissen nach dem konstruktivistischen Ansatz verstehen und erwerben zu können, was sie zuvor vermutlich nicht machen mussten (vgl. ebd.).

Obwohl Arnold (ebd.) die Möglichkeit zu einem Wandel der Lernkultur durch Web 2.0-Medien festgestellt hat, ist auch seiner Meinung nach die Frage „Geht mit dem Einsatz von Web 2.0-Werkzeugen in Lernkontexten ein Lernkulturwandel einher?“ mit Vorsicht zu behandeln, weil Web 2.0-Werkzeuge kein Allheilmittel und kein Selbstläufer sind, sondern immer mit der Frage verbunden sind, ob und wie sich diese auch auf bereits etablierte Formen von E-Learning und auf die Lernkultur auswirken und vor allem, in welchen Lernsituationen und zum Erwerb welcher Kompetenzen der Einsatz eines Werkzeugs sinnvoll ist und wie Bedingungen geschaffen werden können, die Lernende zur Nutzung motiviert.

Aus diesem Grund kann im Falle des Fremdsprachen- bzw. DaF-Unterrichts in Vietnam auch das Risiko bestehen, dass der Medieneinsatz keinen Wandel der Lernkultur auslöst, sondern als Hemmung für einen effektiven Lernprozess betrachtet wird. Wie die Untersuchungsergebnisse (Nguyen 2012: 83) gezeigt haben, kann nur eine vorsichtige Ja-Antwort auf die Frage „Sind vietnamesische Lernende fähig und bereit, computer- und internetgestützt Deutsch effektiv und effizient zu lernen?“ gegeben werden. Daher ist es denkbar, dass der voreilige Medieneinsatz im DaF-Unterricht die Lernenden in Bezug auf Anforderungen beim Umgang mit digitalen Medien überfordern kann, sodass sie sich beim Lernen demotiviert fühlen und die neuen Lernformen gar nicht mehr ausprobieren wollen.

Damit soll auf die wichtige Frage eingegangen werden, was meines Erachtens im DaF-Unterricht in Vietnam auf methodisch-didaktischer Ebene und beim Medieneinsatz berücksichtigt werden muss und wie der DaF-Unterricht an den aktuellen Wandel bei den heutigen Lernenden angepasst gestaltet werden sollte, damit sich wirklich neue Chancen zum Deutschlernen in Vietnam eröffnen. In erster Linie sollten Lernziele und -inhalte nicht nur von den Lehrkräften, sondern auch flexibel von den Lernenden mitbestimmt werden. Das bedeutet auch, dass sich die Lehr- und Lerninhalte nicht nur auf herkömmliche Grammatikübungen, sondern auch auf die Erweiterung der Kommunikationsanlässe konzentrieren sollten. Da kann jeder Lerner z. B. dank eines breiten Angebotes an Zusatzmaterialien von Grammatiktraining, Fertigkeitstraining bis hin zu Ausspracheschulung an seine Lernbedürfnisse angepasste Lerninhalte und Lernmaterialien auswählen und sie gezielt bearbeiten. Außerdem sollten die Lernenden dabei in verschiedener Art und Weise, z. B. Layout, Interaktion, zum Lernen angeregt werden, weil die meisten nur extrinsische Lernmotivationen haben. Zugleich sollten solche Aufgaben ihnen ermöglichen, selbstentdeckend, z. B. bei Grammatikregeln, zu lernen und mehr Verantwortung für ihren eigenen Lernprozess zu übernehmen.

Hinsichtlich der Evaluation wünscht sich die Mehrheit der Probanden neben traditioneller Fremdevaluation durch die Lehrperson und Tests eine Gelegenheit, ihren eigenen Lernprozess und ihre Lernergebnisse selbst zu evaluieren. Alle drei Evaluationsarten können sowohl in der Präsenzphase als auch in der Onlinephase durchgeführt werden. Besonders mit digitalen Medien eröffnen sich viele neue, effektive und effiziente Evaluationsmöglichkeiten. Beim Online-Test können die Kursteilnehmer sofort Ergebnisse erhalten und sie selber beurteilen. Für die Selbstevaluation können die Kursteilnehmer das E-Portfolio oder ein elektronisches Lerntagebuch bzw. Notizbuch führen, um über ihren eigenen Prozess häufiger zu reflektieren. Die Fremdevaluation kann durch die Lehrkraft – Korrektur der Hausaufgaben oder Feedback zu dem Lernprozess – und durch andere Mitlernende z. B. im Forum erfolgen. Zu der Fremdevaluation der Lehrperson bzw. den Tutorenaufgaben äußert ein großer Teil der Probanden



den Wunsch, dass sie intensiv bei den Hausaufgaben und der Lernberatung betreut werden wollen, was in der Regel aus zeitlichen Gründen im Präsenzunterricht nicht möglich ist. Die intensive Betreuung kann aus Zeitersparnis aufgrund asynchroner Kommunikation durch E-Mail und direkte Kommentare im Forum online erfolgen und eventuell durch eine kurze Betreuung im Kurs ergänzt werden.

Als eine der beliebtesten Arbeitsformen im Kurs erhält kooperatives Lernen fast nur positive Meinungen von den Kursteilnehmern. Jedoch wollen nur 42 % Prozent der Probanden kooperativ lernen und nur wenige haben Erfahrung mit kooperativem Lernen in elektronischer Lernumgebung gemacht. Um die Kooperationsfähigkeit der Kursteilnehmer in den beiden Lernphasen zu fördern, sollten vor allem mehr Gelegenheiten zur Gruppenarbeit angeboten werden. Im Vergleich zu kooperativem Lernen im Kurs sind die Möglichkeiten zur Gruppenarbeit in elektronischer Lernumgebung viel größer. Beispielsweise arbeiten die Kursteilnehmer gemeinsam daran, ein Glossar zu erstellen, Lernmaterialien in einer Datenbank zusammenzustellen, ein Wiki-Schreibprojekt oder ein E-Mail-Projekt mit Partnerklassen durchzuführen. Die Lehrkraft schafft da nicht nur Möglichkeiten zum kooperativen Lernen, sondern übernimmt als Lehrer im Präsenzunterricht und als Tutor in der Onlinephase noch andere Aufgaben zur Förderung der Kooperationsfähigkeit der Kursteilnehmer. Eine ihrer wichtigsten Aufgaben wäre, die Gruppenprozesse zu moderieren – also die Gruppenkommunikation zu initiieren und zu unterstützen –, indem der Lehrer bzw. der Tutor geeignete Aufgabenstellungen auswählt, eine koordinierte Zusammenarbeit fördert, Argumente und Ergebnisse zusammenfasst, zum Austausch in den Gruppen anregt, vereinbarte Regeln durchsetzt und eventuelle Konflikte und Kontroversen zu strukturieren und zu klären hilft (vgl. Katzlinger 2009: 249ff).

Bei mangelhafter Medienkompetenz der Kursteilnehmer und technischen Problemen, die laut wissenschaftlichen Befunden Einfluss auf die Akzeptanz und die Lerneffektivität haben können, wäre eine Kick-Off-Phase im erstmaligen Präsenzunterricht sehr empfehlenswert. Da lernen die Kursteilnehmer kennen, wie der Kurs ablaufen wird und wie die elektronische Lernumgebung funktioniert. Beim Einstieg in die Lernumgebung können sie sogar schon diese Lernumgebung erproben, indem sie einfachere und motivierende Aufgaben wie z.B. ein Kennen-Lernen-Spiel bearbeiten.

Abgesehen von den Ergebnissen der Untersuchung (Nguyen 2012) deutet Launer (2008) bezüglich des Medieneinsatzes im Fremdsprachenunterricht an, dass die Förderung der Lernmotivation und explizite Steuerung der Aufmerksamkeit und der kognitiven und metakognitiven Kompetenzen einen großen Beitrag zum erfolgreichen und sinnvollen Medieneinsatz im Unterricht leisten können. Auf diese Weise sind Akzeptanz und Lerneffektivität der Kursteilnehmer zu gewährleisten. Diese Förderungen können durch folgende Maßnahmen erfolgen:

- Schaffung eines Gruppengefühls auch in den Selbstlernphasen.
- Regelmäßiges Feedback und Lob bei Hausaufgabenbetreuung und bei Lernberatung.
- Fundierte Verzahnung der Selbstlern- und Präsenzphasen: Anwendung des Gelernten.
- Gemeinsame Erarbeitung lang- und kurzfristiger Lernziele in der Klassengemeinschaft: Die langfristigen Lernziele werden zu Beginn transparent gemacht und mit Kursteilnehmern ausgehandelt, dadurch sind sie sich bewusst über ihren Anteil an

Eigenverantwortung für den Lernprozess. Im Laufe des Kurses werden die kurzfristigen Arbeitsziele jeder Lektion bzw. jedes Moduls in der Präsenzphase gemeinsam festgelegt. Damit wird sich hoffentlich die Aufmerksamkeit der Kursteilnehmer auf die nächsten Aufgaben steigern.

- Erarbeitung und Diskussion neuer Lernstrategien im Unterricht und im Forum: Zu Hause können die Kursteilnehmer und die Kursleiter Strategien in Form von Lern-tipps ins Forum stellen und diskutieren. Die Kursteilnehmer können während des Kurses ein Lerntagebuch führen, um sich ihren Lernprozess bewusst zu machen, Probleme zu erkennen und nach und nach Lernressourcen, Lernziele, Lernstrategien besser zu planen und zu regulieren. Je nach Bedarf sollten die neuen Lernstrategien und die im Forum gewonnenen Erkenntnisse im Kurs im Plenum besprochen und reflektiert werden (vgl. Launer 2008: 220).

Zusammenfassend ist festzuhalten, dass ein Wandel von Lerntraditionen und Lerngewohnheiten der vietnamesischen Fremdsprachenlernenden besteht, dessen Ausprägungen sowohl im Alltagsleben als auch im Unterricht deutlich zu sehen sind. Allerdings sollen diese Änderungen nicht pauschalisiert bzw. übergeneralisiert werden. Im neuen Unterrichtskontext kann dieser Wandel mit Hilfe des Einsatzes von neuen Medien (Web 2.0-Werkzeuge) viele neue Lernchancen, jedoch auch Lernrisiken mit sich ziehen. Ob er eine Lernchance oder ein Hindernis für die heutigen Fremdsprachenlernenden darstellt, hängt davon ab, wie Medien sinnvoll im Unterricht eingesetzt werden und wie die Lehrkräfte didaktisch damit umgehen.

## Literaturverzeichnis

1. Baier, S. (2009): *Einsatz digitaler Informations- und Kommunikationsmedien im Fremdsprachenunterricht*. Frankfurt am Main [u.a.]: Lang.
2. Helmke, A./Schrader, F.-W. (1999): *Lernt man in Asien anders? Empirische Untersuchungen zum studentischen Lernverhalten in Deutschland und Vietnam*. In: *Zeitschrift für Pädagogik* 45 (1), 81-102. Online verfügbar unter urn:nbn:de:0111-opus-59400.
3. Launer, R. (2008): *Blended Learning im Fremdsprachenunterricht Konzeption und Evaluation eines Modells*. Online verfügbar unter <http://edoc.ub.uni-muenchen.de/8905/>.
4. Le, Van Canh (2008): *Những vấn đề về Phương pháp trong trào lưu đổi mới giáo dục ngoại ngữ của thế kỷ XXI*. In: *Những vấn đề cơ bản về dạy – học ngoại ngữ. Tuyển tập các bài báo Khoa học 1995 – 2005*. Nhà xuất bản đại học quốc gia Hà nội, 16-25.
5. Nguyen, Thu Huong (2012): *Blended-Learning im DaF-Unterricht in Vietnam: Einsatzmöglichkeiten im Goethe-Institut Hanoi*. Masterarbeit an der Universität Kassel.
6. Pham, Thi Hoa (2008): *Bồi dưỡng đội ngũ giáo viên Phổ thông. Một số vấn đề và giải pháp*. In: *Những vấn đề cơ bản về dạy – học ngoại ngữ. Tuyển tập các bài báo Khoa học 1995 - 2005*. Nhà xuất bản đại học quốc gia Hà nội, 160-167.
7. Pham, Trong Binh (2014): *Zur Verbesserung des Hörverstehens- und Sprechfertigkeiten der Deutschstudierenden in Vietnam*. Berlin: Online verfügbar unter: <https://opus4.kobv.de/opus4-tuberlin/frontdoor/index/index/docId/4771>.
8. Schöningh, I. (2010): *Deutsch in Vietnam*. In: Krumm, H.-J. /Fandrych, Ch./ Hufeisen, B./

Riemer, C. (Hrsg.): *Deutsch als Fremd- und Zweitsprache. Ein internationales Handbuch*. 2. Halbband. Berlin [u.a.]: Gruyter, 1839-1842.

9. Tran, Thuc Lan (2009): *Der kommunikative Fremdsprachenunterricht und Lehr- und Lerntraditionen am Beispiel des Deutsch als Fremdsprache Unterrichts in Vietnam*. Online verfügbar unter: urn:nbn:de:gbv:27-20100707-144435-6.